



DER BODENFRUCHTBARKEITSFONDS – ALLIANZ FÜR DEN BODEN

WIE DIE BIO-STIFTUNG SCHWEIZ EINE NACHHALTIGE BODENENTWICKLUNG FÖRDERT

AUTOREN: MATHIAS FORSTER, VERENA MAASDORP
 Bodenfruchtbarkeitsfonds
 info@bio-stiftung.ch



Er ist die Grundlage allen Lebens. Und wird dennoch nicht hoch genug geschätzt: Der fruchtbare Boden. Während Themen wie Klimaerwärmung, Biodiversitätsverlust, Luftverschmutzung oder Trinkwasser-Knappheit in aller Munde sind, wird über den Rückgang von gesundem, fruchtbarem Boden bisher fast ausschließlich in Expertenkreisen diskutiert – getan wird kaum etwas. Der Bodenfruchtbarkeitsfonds der Bio-Stiftung Schweiz will das ändern.

Der biologische und biologisch-dynamische Landbau schützt, bewahrt und fördert mit seinen Methoden die Gesundheit des Bodens. Was es dafür braucht, sind sinnvolle Fruchtfolgen und weniger Einsatz von schwerem Gerät. Dafür mehr Handarbeit, ein gutes Gespür und Wissen für die Bedürfnisse der Natur, basierend auf einer lebendigen und gepflegten Beziehung zum Boden als Lebenssphäre. Das alles kostet die Bauern Zeit, und damit Geld, welches üblicherweise nicht im Vermarktungspreis eingerechnet ist. Daher unterstützt der Bodenfruchtbarkeitsfonds finanziell und fachlich.

„Es geht um wirkliche Freiräume für die Landwirte – darum, dass sie sich intensiver um das komplexe Wechselspiel von Boden, Lebewesen und Bodenfruchtbarkeit kümmern können und weniger Kompromisse machen müssen, um zu überleben. Götz Werner, Unternehmer und Gründer der Drogeriemarktkette DM sagte dazu, dass dieses Projekt so etwas wie die Mutter des Grundeinkommens sei, ein Einkommen für den Grund sozusagen“, zitiert Mathias Forster, Geschäftsführer und Stiftungsrat der Stiftung, der den Bodenfruchtbarkeitsfonds zusammen mit Christian Hiß von der Regionalwert AG und Christopher Schümann, einem Mitarbeiter der Stiftung, entwickelte. Konkret bedeutet dies, dass der Fonds und die beteiligten Höfe im Netzwerk gemeinsam Jahr für Jahr selbstgewählte, individuelle und standortspezifische Maßnahmen und Aktivitäten zur Förderung von Humus und Bodenfruchtbarkeit vereinbaren. Zur Umsetzung der Maßnahmen erhält jeder Hof Fachberatung, Netzwerkorganisation wie Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit oder Austausch untereinander und eine finanzielle Honorierung von 6.000 bis 12.000 Euro – Geld, das ihnen die Gesellschaft für ihre Zuwendung zum Boden nicht gibt.

Die Menschen

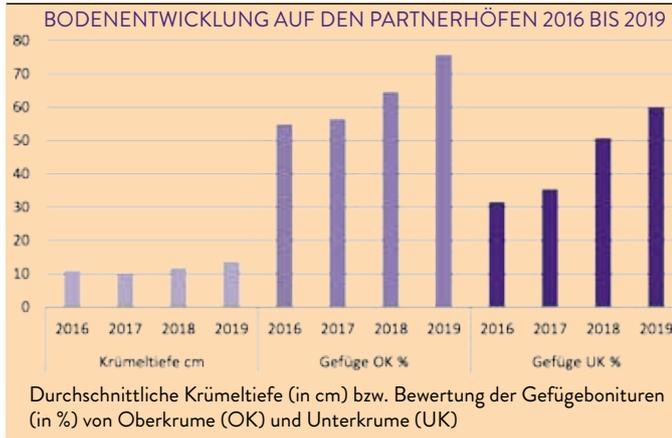
Zum Bodenfruchtbarkeitsfonds gehört mittlerweile ein beachtliches Netzwerk aus Landwirten verschiedener Bio-Verbände, Bodenexperten, Mitarbeitern, Botschaftern, Freunden und nicht zuletzt den Paten. Der Fonds zählt aktuell etwas über 200 Paten (Privatpersonen), sowie knapp 20 fördernde Unternehmen und Institutionen. Paten und Förderer sichern gemeinsam die Finanzierung der Arbeit des Fonds, da er nicht aus den Erträgen eines größeren Stiftungsvermögens schöpft. Die gegenseitige Unterstützung im Netzwerk ist aber nicht nur finanzieller Art: der regelmäßige Erfahrungs- und Wissensaustausch und das Ringen um die gemeinsame Sache, haben eine tragfähige Vertrauensgrundlage zwischen den Partnern geschaffen, die das vielleicht größte Potenzial darstellt. Normalerweise stehen sich Bäuerinnen und Bauern ja als Konkurrenten in einem Marktgeschehen gegenüber. Hier jedoch findet der moderierte Austausch um das Thema Bodenfruchtbarkeit herum statt und das betrifft alle. Zudem ist das Projekt Länder- und Verbandsübergreifend in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz aktiv. Auch dies wird von den beteiligten Partnern als besondere Bereicherung erlebt.

Die Erfolge

Der erste Meilenstein wurde mit dem Start der Pilotphase in 2018 erreicht: 30 Landwirte erhalten für sieben Jahre, also bis Ende 2024, die Finanzierung von Freiräumen für Innovation in der Bodenentwicklung. Die teilnehmenden Höfe im Netzwerk werden seitdem mindestens zweimal jährlich von unserem Bodenexperten, Ulrich Hampl, besucht und es werden zusammen Entwicklungen und Erfolge im Humusgefüge festgestellt und -gehalten. Dies geschieht über die erweiterte Spatendiagnose nach Andrea Beste als Hauptanalyseinstrument, da sie wie kein anderes Instrument dafür geeignet ist, den Boden ganzheitlich und mit den eigenen Sinnen wahrnehmen und einschätzen zu können, sowie seine Entwicklung zu dokumentieren.

Die Spatendiagnose

Das Boniturverfahren folgt einem Punktesystem. Hierzu wird mit einem Spaten die Ackerkrume an den interessierenden Stellen etwa 30 cm tief ausgehoben. Meist lässt sich eine Zweiteilung der gesamten Ackerkrume in Ober- (OK, 0 bis 15 cm) und Unterkrume (UK, 15 bis 30 cm) feststellen, die jeweils extra bonitiert werden.



Dabei wird in Schritten von je 25 (Prozent) Punkten von 0 bis zu einem Optimum von 100 Punkten bonitiert. Zusätzlich wird die Krümeltiefe in Zentimetern bestimmt, das ist die Tiefe im gesamten Spatenprofil, bis zu der über 50 % des Gefüges aus echten Krümeln besteht. Weitere Merkmale wie Feuchteverlauf im Profil, Durchwurzelung, Anteil und Tiefe von Feinwurzeln, Stickstoff-Knöllchen an Leguminosenwurzeln sowie Verrottungsgrad von sichtbarer organischer Substanz werden notiert. Ein Foto des Spatenprofils vervollständigt die Dokumentation. Die ersten Jahre zeigen diesbezüglich eine eindeutige Tendenz an: Sowohl die Krümeltiefe, wie auch das Gefüge in der OK und UK, wo das größte Entwicklungspotenzial steckt, haben sich im Durchschnitt deutlich positiv entwickelt. (vgl. dazu Grafik)

Die Ziele der Bodenentwicklung sind dabei: Steigerung der Humusgehalte in der gesamten Ackerkrume, Verlebendigung der Unterkrumen, das heißt, bessere Durchwurzelung mit Feinwurzeln, mehr Krümelstruktur und bessere Wasserhaltefähigkeit, weniger kompakte Bodenaggregate. Die Bauern verfolgen dabei unterschiedliche Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen:

- nicht wendende Lockerung der Unterkrume, immer in Kombination mit Lebendverbauung durch Wurzeln vielseitiger Begrüpfungsgemeinde, meist vor Zwischenfrucht- oder Futterbaugemeinde-Ansaat;
- Verbesserung der Kompostierung;
- Verringerung des Maschinendrucks bei Ackerüberfahrten;
- teilweise Einsatz von Bodenverbesserungsmitteln wie Präparaten, Fermenten, Pflanzenkohle u. v. m.

Ein weiterer Erfolg ist für uns die Tatsache, dass bei den Bauern die Qualität der Freiräume nun mehr und mehr erkannt und ergriffen wird. Zuerst wurden diese etwas skeptisch angeschaut, da die Bauern hinter der finanziellen Förderung auch gleich Forderungen und Anweisungen erwarteten. In der Zwischenzeit hat sich dies jedoch verändert und die erhaltenen Freiräume setzen die Forschungslust der Bauern in Bewegung, sei es durch den Kauf breiterer Reifen, um bodenschonender zu arbeiten, oder sie experimentieren beim Saatgut für die Gründung oder schaffen ein neues Bodenbearbei-

tungsgerät an. Zudem haben die Freiräume auch eine außerordentlich positive Wirkung auf die Qualität der Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen. Die Bauern fühlen sich nun mit dem Thema Boden nicht mehr allein, sondern haben eine Reihe anderer Menschen, mit denen sie sich fachlich und menschlich austauschen und voneinander lernen können. Zudem fühlen sie sich auch von der Gesellschaft mehr erkannt und wertgeschätzt. Einer der beteiligten Jungbauern brachte es auf den Punkt: „Der Boden sitzt jetzt wieder öfter mit am Tisch“.

Was kann ich tun?

- Pate des Netzwerks werden: Eine Spende von 100 € pro Person und Jahr ermöglicht die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zum Erhalt und Aufbau der Bodenfruchtbarkeit auf 2.500 m² – der Fläche, die jeder Mitteleuropäer für seine gesunde Ernährung braucht.
- Unternehmen können durch Spenden und/oder die Kompensation von CO₂ Emissionen unterstützen. Dafür wurde mit Soil and More Impacts und der Stiftung MyClimate Schweiz ein Konzept entwickelt. Wenn Unternehmen noch keine CO₂-Bilanz aufgestellt haben, kann sie durch unsere Partner erstellt werden.
- Menschen können uns zudem steuerlich abzugsfähige Spenden überweisen oder die Stiftung testamentarisch berücksichtigen.

Was können Bauern tun?

In der aktuellen Pilotphase können wir vorerst keine weiteren Bauern im Netzwerk aufnehmen. Allerdings ist die Gründung von Partnerfonds möglich: Interessierte Bauern können mit geeigneten Partnern einen Ableger gründen, um in einer anderen Region das Projekt umzusetzen – auf diesem Weg bieten wir Begleitung und Beratung an und sind bereits mit drei Regionen im Gespräch. •

DER BODENFRUCHTBARKEITSFONDS

- ist seit 2017 in der Bio-Stiftung Schweiz beheimatet;
- 30 teilnehmende Betriebe mit insgesamt ca. 1.800 ha im Bodenseeraum (Deutschland, Schweiz, Österreich, Liechtenstein)

Kontakt: Bio-Stiftung Schweiz, c/o Bodenfruchtbarkeitsfonds, www.bio-stiftung.ch, www.bodenfruchtbarkeit.bio